**„Der Geist ward Fleisch“**

Von der Dynamik des Geistes

Predigt über Apg 2,1-24 an Pfingsten 2014

Manfred Oeming

Der für heute vorgeschlagene Predigttext ist die Pfingstgeschichte nach Apg 2:

*1.**Die Ausgießung des Geistes im Privathaus der Jünger (V.1-4)*

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

*2. Die Entdeckung und Veröffentlichung des Fremdsprachenwunders (V.5-13)*

5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? 8 Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, 11 Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

*3. Die richtige Deutung des Wunders durch Petrus (V.14-18)*

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist : *17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«*

*4. Jesus Christus als Sinn der Geschichte (V. 22-24)*

22 Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst - 23 diesen Mann, der durch Gottes Ratschluss und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. 24 Den hat Gott auferweckt und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er vom Tode festgehalten werden konnte.

Liebe Gemeinde,

wie oft habe ich schon Babylon verflucht. Warum hat Gott uns so hart bestraft, dass er die ***eine***Zunge, die wir Menschen einst hatten, auflöste und so viele Sprachen entstehen ließ? Es sollen ja ca. 6.500 Sprachen auf der Erde sein. Wieviel Zeit und Energie habe ich in das Studium anderer Sprachen schon investieren müssen, und doch ist es frustrierend wenig. Vielleicht haben Sie in Ihrem Leben auch schon einmal die Situation erlebt, dass ein Mensch Sie in einer Sprache angesprochen hat, die Sie beim besten Willen nicht verstehen konnte. Sei es auf Bayrisch oder Schwäbisch, sei es auf Türkisch, Russisch oder Chinesisch. Man ist dann hilflos und fängt an, nach Sprachen zu suchen, die der Fragende vielleicht auch kann: Sprechen Sie Hochdeutsch? Do You speak English? Parlez vous Français? Aber wenn man keine gemeinsame Sprache findet, dann wird es kompliziert. Hier bei uns in Heidelberg gibt es ja schon sehr viele Nationalitäten und Sprachen. Aber in Israel ist das Problem mit den Fremdsprachen noch viel drückender. Ich war vorige Woche in Tel Aviv und habe die Verhältnisse im heutigen Israel frisch vor Augen: Z.B. gibt es auf neuen Straßenschildern vier Schriftarten: Hebräisch, Arabisch, Englisch und Kyrillisch. Der bekannte israelische Satiriker Ephraim Kishon beschreibt die tragische Situation folgendermaßen:

„Neben dieser spezifisch jüdischen Mentalität besitzt Israel noch weitere Gemeinsamkeiten: das allumfassende Durcheinander seiner Umgangssprachen. Die Heimholung der Zerstreuten aus sämtlichen Winkeln der Welt mag eine noch so großartige, ja epochale Leistung darstellen, - in sprachlicher Hinsicht hat sie ein Chaos erzeugt, gegen das sich der Turmbau von Babel wie die Konstruktion einer bescheidenen Lehmhütte ausnimmt. In Israel werden mehr Sprachen gesprochen, als der menschlichen Rasse bisher bekannt waren. Zwar kann sich auch ein Waliser mit einem Schotten und ein Schotte mit einem Texaner nur schwer verständigen. Aber es besteht zwischen ihnen immer noch eine ungleich größere linguistische Verwandtschaft als zwischen einem Juden aus Afghanistan und einem Juden aus Kroatien.

Die offizielle Sprache unseres Landes ist das Hebräische. Es ist auch die Muttersprache unserer Kinder – übrigens die einzige Muttersprache, welche die Mütter von ihren Kindern lernen. Die meistgelesene Sprache ist Englisch, die meistgesprochene Jiddisch. Hebräisch läßt sich verhältnismäßig leicht erlernen, fast so leicht wie Chinesisch. Schon nach drei bis vier Jahren ist der Neueinwanderer in der Lage, einen Straßenpassanten in fließendem Hebräisch anzusprechen: „Bitte sagen Sie mir, wie spät es ist, aber wenn möglich auf Englisch.“

Durch die Sprachverwirrung, die nach der Erzählung vom Turmbau zu Babel eine Strafe Gottes ist, die Tragik, dass man andere Menschen nicht verstehen kann, das ist ein **Symbol für die Grundsituation der Kirche**. Das Evangelium war von Anfang an darauf angelegt, *allen* Völkern so gepredigt zu werden, dass jeder klar und deutlich verstehen kann, worum es geht. Aber in welcher Sprache? Darauf antwortet unser heutiger Predigttext, die Pfingstgeschichte aus Apg 2,1-18.

***I) Die Bedeutung von Pfingsten damals***

Die Erzählung hat einen klaren Aufbau.

*1. Ausgießung des Geistes im Privathaus der Jünger (V.1-4)*

Zum Wochenfest - gemeint das Frühjahrserntefest, das sieben Wochen nach Passah zu Beginn der Ernte gefeiert wird, sind die Jünger Jesus - zehn Tage nach seiner Himmelfahrt – wieder einmal in Jerusalem „alle einträchtig versammelt“. Man darf vermuten, dass sie nicht recht wussten, was sie in dieser Situation machen sollten. Plötzlich und unerwartet ereignet sich ein Wunder! Es wird mit einigen traditionellen Elementen einer Gotteserscheinung geschildert: lautes Brausen, Sturm, Feuer. Die „zerteilten Zungen“ auf den Köpfen der Apostel stellen wohl ein wortspielerisches Symbol dar: die sichtbaren Feuer-Zungen bilden die wunderhaften sprachlichen Möglichkeiten der Jünger ab: Das Wort „Zunge“ hat ja diese doppelte Bedeutung: Zunge = Körperorgan und Zunge = real existierende Sprache. Die Feuer-Zungen symbolisieren, dass der Geist jetzt Fleisch wird. Das Proprium der Erfüllung mit dem Heiligen Geist besteht darin, dass die fleischlichen Zungen der Jünger jetzt gleichsam ferngesteuert werden; die Jünger „reden“ in Sprachen, die sie nie gelernt haben. Oder besser: Es wird durch sie geredet. Sie sind darin aber klar und verständlich!Sie werden als Werkzeug des Geistes in die Lage versetzt, „die großen Taten Gottes“ im Haus, d.h. zunächst ganz *ohne* Zuhörer, zu verkündigen. Es ist eine sonderbare Szene, fast witzig: Alle reden durcheinander in Sprachen, von denen sie gar nicht wussten, dass sie sie jemals gelernt haben. Möglichweise verstanden sie sich selbst nicht. Der Geist wird Fleisch, d.h. somatische Realität, und alle fragen sich: „Was soll das bedeuten?“

*2. Die Entdeckung und Veröffentlichung des Fremdsprachenwunders*

Es kommen jetzt neugierige Schaulustige dazu. Zeugen des Fremdsprachenwunders werden nicht die Festpilger, die zum Fest von weit her nach Jerusalem gekommen sind und wieder wegziehen in ihre Heimat zurück, sondern allein die nach Jerusalem übergesiedelten Diasporajuden, also die Nachbarn des Versammlungshauses mit „Migrationshintergrund“. Diese in Jerusalem Ortsansässigen sind fromme und rechtschaffene Männer, die durchaus begreifen, dass sich hier tatsächlich eine Offenbarung *Gottes* vollzieht. In der großen Zahl der aufgezählten Völker steckt zart angedeutet ein „christliches Missionsprogramm“. Man soll es sich nach Lukas vermutlich so vorzustellen, dass jeder der Jünger in *einer* ihm selbst unbekannten Fremdsprachen predigt. Es sind aber 15 Völker genannt. Vielleicht denkt Lukas, dass einige Völker doch den gleichen Dialekt sprechen oder aber einzelne Jünger in mehreren Fremdsprachen gepredigt haben (was das Wunder steigern würde). Aber wie so oft ist das Wunder mehrdeutig. Die Wunder-Welt des Glaubens ist immer hart an der Grenze zum Lächerlichen; man kann darüber ebenso leicht erschauern und erstaunen, wie lästern und ablachen. Die einen hören faszinier und überwältigt von der Theophanie ihre Muttersprache, den Dialekt, der ihnen von Herzen kommt; die anderen, die ach so rationalen Spötter (von Ps 1) hören nur das Gelalle von Besoffenen. Die Sinnspitze der ganzen Szene ist die Frage: „Was soll das bedeuten?“ (V. 12)

*3. Szene: Die Aufdeckung der Bedeutung des Wunders durch Petrus (V.14-18)*

Petrus als berufenes Sprachrohr der Jünger (er hält sieben Reden in Apg) ergreift das Wort und hält im Stile eines hellenistischen Rhetors (vgl. Plümacher) eine umfangreiche Rede, die den Schleier des Geheimnisses lüftet und das Wunder in Richtung einer Bußpredigt ausdeutet. Die kunstvolle Nachahmung des altertümlichen und feierlichen Septuaginta-Sprachstils, die Rückverweise in die uralte Geschichte sowie die geordnete Gesamtdarstellung eines großen Wirkzusammenhanges im Handeln Gottes geben seiner Predigt ein Niveau, das sich auch vor gebildeten Ohren griechischer Hörer gut hören lassen kann. Für einen galiläischen Fischer ein weiteres „Fremdsprachenwunder“!

Der Verweis auf die frühe Stunde soll den Verdacht der Volltrunkenheit widerlegen (V. 13), den scheinbar nur die Jerusalemer hegen, die keine Auslandserfahrung haben: Wer das religiöse Wunder mit Alkohol und Vernebelung des Verstandes „erklärt“ und so verhöhnt, hat auf Grund fehlender Bildung verstopfte Ohren.

*3. Die richtige Deutung des Wunders durch Petrus (V.14-18)*

Petrus macht deutlich, wie wichtig es ist, dass man das Alte Testament sorgfältig liest, denn nur von dort her erschließt sich der Sinn der gegenwärtigen Ereignisse. Petrus liefert ein ausführliches Zitat von Joel 3. Als guter Alttestamentler weiß Petrus, dass der Text mehrere Stoßrichtungen hat:

a) Pfingsten ist aber **nicht die Zurücknahme der babylonischen Sprachverwirrung** (Gen 11), wie man öfters lesen kann; die Vielfalt der Sprachen bleibt ja gerade erhalten! Die lukanische Geschichtsinterpretation lebt vielmehr *konstitutiv* davon aufzuzeigen, dass alttestamentliche Weissagungen mit dem Geschick Jesu Christi in der Zeit der Kirche ihre Erfüllung gefunden haben (vgl. Childs, Die Theologie der einen Bibel, Bd. I, 1994, 342f.). Einst schon ist den Alten angesagt worden, was sich jetzt ereignet; das Christentum ist nichts Neues, nichts bloß Modisches, sondern es hat eine viele Jahrhunderte alte Vorgeschichte. Dahinter steht die Überzeugung: *Presbyteron kreitton*! („Das Ältere ist das Bessere!“), der für die gesamte Verarbeitung der jüdischen Tradition im lukanischen Doppelwerk grundlegend ist (so sehr eindringlich Merkel). Lukas betont daher die Gemeinschaft der Kirche mit Israel nachdrücklich; zugleich macht er deutlich, dass der Öffnung des Wirkens Gottes von Israel auf die Heidenwelt hin (auch aufgrund des Unglaubens Israels) in der Schrift selbst angesagt ist (vgl. z.B. Joel 2). Dennoch zeigt das Joel 3-Zitat, „daß der Heilige Geist dort nicht am Werk sein kann, wo man, wie die Irrlehrer in den lukanischen Gemeinden tun, die Bindung an die Traditionen Israels zerschneidet und den Heiligen Geist als Urheber und Garanten einer schlechthin neuen Offenbarung versteht“ (Schmithals 34).

b) Wichtig ist ferner die Ausgießung des Geistes auf „*alles* Fleisch“. Anders als im Joel-Zitat ursprünglich gemeint (jeder aus Israel) wird der Ausdruck von Lukas universal gedeutet: Gottes Rettungshandeln betrifft nicht mehr nur die Israeliten, Männer und Freie, sondern umgreift Griechen, Frauen und Knechte (vgl. Gal 3,28). In dieser Gleichstellung aller schwingt „ein sozialrevolutionäres Element“ (Wolff, 80) mit. Die Ausgießung des Geistes überwindet in der Kirche geschlechtliche, ökonomische und völkische Schranken (vgl. Gal 3,28).

c) Drittens ist die Wirkung des Geistes entscheidend. Dass Luther *propheteuein* mit „weissagen“ übersetzt, ist unglücklich und sicher unzutreffend; er denkt hier offenbar im traditionellen Bild von Propheten als Vorhersagern der Zukunft. Gemeint ist in Joel und in Apg aber „als Prophet klar und unmissverständlich ansagen, was jetzt die Stunde geschlagen hat“. Sie nicht Vorhersager, Hervorsager! Es geht nicht um Ansage von etwas später Kommendem, sondern um das Erkennen und **Durchschauen der Gegenwart** *sub specie dei*. *propheteuein* bedeutet hier, im Sinne des Heiligen Geistes die Christusbotschaft jedem einzelnen Hörer angemessen zu verkünden!

d) Gott schenkt eine große Unmittelbarkeit; der Traum als Offenbarungsmedium meint nicht Träumereien, Utopien, Phantastereien, sondern wie im AT zumeist: (relativ) klare Einsichten und Anweisungen aus der Welt Gottes.

e) Joel hatte (ähnlich wie Jer 31,31ff.) eine „Neuschaffung des Volkes Gottes überhaupt“ (Wolff, 78) vor Augen; „in der Fluchtlinie alttestamentlicher Erwartung (Gen 123 Jes 22-4)“ (Wolff 84) wird die universale Öffnung des Gottesvolkes auf das weit verstandene „alles

*4. Jesus Christus als Sinn der Geschichte (V. 22-24)*

Die vorgesehene Perikope reicht bis V. 24, sie umfasst also trotz ihrer beträchtlichen Länge nur den Predigteinstieg des Petrus, die als ganze dem Schema der lukanischen Missionsreden entspricht: „1. Anknüpfung an die Situation und zum Kerygma hinführendes Schriftzitat (214-21); 2. Der Gegensatz zwischen Gottes und der Menschen Handeln an Jesus von Nazareth: seine Wunder und sein Sterben (222f.); 3. Die Auferweckung Jesu mit Schriftbeweis (224-32); 4. Die Erhöhung Jesu (und Geistausgießung) mit Schriftbeweis (233-35); 5. Zusammenfassende These (236); 6. Buß- und Heilsruf (238f.).“ (Wilckens, 37). Ziel der Predigt des Petrus ist es also, „durchs Herz“ der Hörer zu gehen (V. 37) und sie zur bußfertigen Umkehr zu Christus hinzuführen (V. 38). Die Predigt richtet sich primär an Israel (Apg 1-9).

Das Ziel der Predigt ist klar: Apg 2,1-24 will aufzeigen, dass nach der Himmelfahrt Christi der Kirche der Heilige Geist geschenkt wurde, damit sie von jetzt an in der Kraft des Geistes ihre Zunge in allen Dialekten missionarisch bewege und in klarer, verständlicher und gebildeter Sprache alle Juden (woher sie auch kommen - und damit noch zart implizit - auch alle Heiden) zum Glauben an Christus, den auferstandenen Herrn, rufe.

***II) Die Bedeutung von Pfingsten heute***

Pfingsten ist leider – so schient mir - ein im Bewusstsein des modernen Kirchenvolk wenig gefühlsmäßig aufgeladenes Fest; es gibt keine besonderen Pfingstrituale (lediglich in ländlichen Gegenden den geschmückten Pfingstochsen) wie an Weihnachten oder Ostern. Die Arbeitgeberverbände haben sich daher schon wiederholt für die Abschaffung des Pfingstmontags ausgesprochen. In anderen Teilen der Welt ist das übrigens durchaus anders.

Was also soll das alles für uns bedeuten? Ich verstehe Pfingsten als hermeneutisches Programm: Predigt in der Landessprache! Schaut dem Volk aufs Maul! Jeder soll das Evangelium „in dem ihm eigenen „Dialekt“ (V. 6) hören, „in dem er aufgewachsen ist“ (V.8)! In seiner Muttersprache, die zu Herzen geht!

Der Heilige Geist ist Hermeneut! Er befähigt zu verständlicher Predigt! Es schenkt das Verstehen der Hörer. Darauf kommt es an: Die Frohe Botschaft soll für alle verständlich sein. Am Pfingsttag erfüllt Gott seine Kirche mit innerem Leben: Sein Geist schenkt allen Menschen die Erkenntnis des lebendigen Gottes und vereint die vielen Sprachen im Bekenntnis des einen Glaubens. Da, wo du spürst, dass Gott dich anspricht, dass er dich liebt, dass er dich in die Nachfolge ruft, da ereignet sich dein Pfingsten.

Pfingsten ist *das hermeneutische Fest, das Fest der Hermeneutik*: Wo die Sprache der Verkündigung uns Menschen so erreicht, so dass wir die großen Taten Gottes begreifen, da ereignet sich Pfingsten. Wo wir durch die Predigt Orientierungen für unser heutiges Handeln gewinnen, da ereignet sich das Wunder von Pfingsten immer wieder neu! Pfingsten ist das Glauben schaffendes Sprachgeschehen. *Wenn Menschen die Predigt der Kirche verstehen, dann ist das wirklich ein Wunder! Wenn Menschen herzulaufen und nicht weglaufen, wenn sie fasziniert zuhören, das muss ein Wunder sein. Wenn Menschen ihr Leben an Jesus Christus ausrichten, dann ist immer neu Schawuot (das Fest der Offenbarung der Tora am Sinai).*

Das, was damals geschah, die Geburt der verständlichen und bewegenden Predigt über Jesus Christus, das ist die Geburtsstunde der Kirche als Ort der bewegenden Predigt. Das ist nicht nur eine Museumsstück, auf das wir neidvoll zurückblicken, sondern das ist ein Auftrag, der uns inspirieren soll. Die Geschichte ist voll von möglichen Anknüpfungspunkten für heute:

Der Geist weht, wo er will. Leider will er meistens nicht. Daher sind wir gehalten, neue Formen der Verkündigung zu entwickeln. Kurze Formen der predigt, oder witzige Formen der Verkündigung, multimedial. Die Kraft der Sprache ist augenblickhaft. Die Gabe, in anderen Sprachen zu sprechen, hört wieder auf. Gratia spirius sanctis applicatrix (die auf Anwendung hingehende Kraft des Heiligen Geistes) ist gerade keine machbare, wiederholbare „übermenschliche“ und damit unmenschliche Sprache, ist kein selbstzentriertes Gelalle, aber auch keine dauerhafte Institution. Das Pfingst-Fest ist nicht Geburtstag der missionarischen Predigt! Insofern Gott aus der trauten Versammlung der gleichgesinnten Jüngerschaft herausreißt, insofern Gott die Intimität der Hausgemeinde aufsprengt und die Zeugen Christi in die Öffentlichkeit „zerrt“, wird ganz klar: Der christliche Glaube braucht Öffentlichkeit! Redet darüber, was Gott getan hat! Grund, Auftrag und Wesen der Kirche ist diese missionarische Predigt. Der Geist entfaltet an Pfingsten eine ungeheure Dynamik. Die multikulturelle Gesellschaft findet in der Fülle der gruppenspezifischen Sprachspiele die *eine* Sprache, die trotz aller, oder gerade wegen aller Buntheit alle verstehen. Pfingsten ist auch das Fest der Pluralität in der Kirche. *Viele Sprachformen haben hier ihr Recht*. Jeder Apostel spricht eine andere Sprache, aber alle reden über die gleiche Sache. In all ihren verschiedenen sprachen verweise alle auf das eine Zentrum: auf Jesus Christus. Er ist das Modell, das Orientierung gibt, wohin uns der Geist leiten will. Wo wirkt dieser Geist heute. Ich habe es von einem katholischen Theologen in einem kleinen Gedicht sehr schön ausgedrückt gefunden:

**Wo wirkt Gottes Geist heute?**

In den Menschen, die einander verstehen,

in den Menschen, die einander verzeihen.
In den Menschen, die einander helfen.
In den Menschen, die miteinander teilen.
In den Menschen, die einander lieben.

Ohne deinen Geist, Herr,
unterliegen wir der Gefahr,
blind und ziellos durch das Leben zu irren.

Komm, Heiliger Geist,
komm, ergreife und belebe uns,
damit wir in deiner Kraft
glauben, hoffen, lieben und leben können,
wie Christus uns es vorgelebt hat.[[1]](#footnote-1)

Childs, B., Die Theologie der einen Bibel, Bd. I, Freiburg 1994, 342f.

Merkel, H., Israel im lukanischen Werk, NTS 40, 1994, 371-398

Plümacher, E., Lukas als hellenistischer Schriftsteller: Studien zur Apostelgeschichte. Göttingen 1972 (Studien zur Umwelt des Neuen Testaments 9)

Schmithals, W., [Die Apostelgeschichte des Lukas (Zürcher Bibelkommentare. Neues Testament)](http://www.amazon.de/Apostelgeschichte-Lukas-Zurcher-Bibelkommentare-Testament/dp/3290147312/ref%3Dsr_1_1/276-7491853-7068908?ie=UTF8&qid=1402485886&sr=8-1&keywords=Die+Apostelgeschichte+des+Lukas+Walter+Schmithals), Zürich, 1982.

Wilckens, Ulrich, Die Missionsreden der Apostelgeschichte. Form- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen. [WMANT](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wissenschaftliche_Monographien_zum_Alten_und_Neuen_Testament&action=edit&redlink=1) 5. (1961) 3., überarb. und erw. Aufl. Neukirchener Verl., Neukirchen-Vluyn 1974

Wolff, H.W., .. wie eine Fackel. Predigten aus drei Jahrzehnten : mit Thesen zur christlichen Predigten alttestamentlicher Texte. Neukirchen 1982.

1. http://www.kirche-muenstereifel.de/files/doc/pfarrnachrichten\_21\_2013.pdf. [↑](#footnote-ref-1)